

reichte Johannes die Hand; er hatte ja richtig gerathen. Sie sah nicht den Einen, nicht den Anderen an, sondern seufzte tief: „Nun bist Du mein Herr! Heute Abend halten wir Hochzeit!“

„So ist's recht!“ sagte der alte König, „das gefällt mir!“ Und alle Leute riefen Hurrah, die Wachtparade machte Musik auf den Straßen, die Glocken läuteten, und die Kuchenfrauen nahmen ihren Zuckerpuppen die schwarzen Flöre ab, denn nun war allgemeine Freude. Drei ganze gebratene Dohsen, mit Enten und Hühnern gefüllt, wurden mitten auf den Markt gestellt, und Jeder konnte sich ein Stück davon abschneiden. Die Springbrunnen sprudelten den schönsten Wein, und kaufte man beim Bäcker einen Schillingskringel, so bekam man als Zugabe sechs große Klöße, und noch dazu Klöße mit Rosinen.

Am Abend war die ganze Stadt illuminirt, die Soldaten schossen mit Kanonen und die Jungen mit Knallerbsen, und auf dem Schlosse wurde gegessen und getrunken, geklingt und gesprungen. Die vornehmsten Herren und die schönsten Fräulein tanzten alle mit einander, und in weiter Ferne konnte man sie singen hören:

„Hier giebt's viele schmucke Dirnen,
Die verlangt nach einem Schwing-um;
Sie begehren Tambourmärsche —
Schmucke Dirne, dreh Dich flink um.
Tanzet, stampfet,
Daß die Sohlen falleralla!“

Aber die Prinzessin war ja noch immer eine Hexe und hatte Johannes gar nicht lieb; das fiel dem Reisegefährten ein, und deshalb gab er Johannes drei Federn aus den Schwanenflügeln und eine kleine Flasche mit einigen Tropfen, und sagte ihm, er sollte vor das Brautbette ein großes Faß voll Wasser setzen; wenn dann die Prinzessin in's Bette steigen wollte, sollte er ihr einen kleinen Stoß geben, so daß sie in's Wasser fiele; dann sollte er, nachdem er die Tropfen und die Federn hineingeworfen hätte, sie dreimal